

die Leute: „Das war recht, Nennchen, daß du in die Kirche kamst!“

„Das war Gottes Gnade!“ antwortete sie.

Und feierlich klang die Orgel und sanft und lieblich sangen die Kinderstimmen. Ein warmer, heller Sonnenstrahl fiel durch das Kirchenfenster auf den Stuhl, in welchem Nennchen saß. Ihr Herz schwellte vor Freude, Glück und Seligkeit, so daß es brach. Nennchen war tot und ihre Seele flog auf den Sonnenstrahlen empor zu Gott, und dort war niemand, der nach den roten Schuhen fragte.

Die wilden Schwäne.

Weit von hier, da, wohin die Schwalben fliegen, wenn bei uns Winter ist, wohnte ein König, der elf Söhne und eine Tochter, namens Elisa, hatte. Die elf Prinzen trugen einen Stern auf der Brust und gingen mit dem Säbel an der Seite in die Schule. Sie schrieben mit diamantenen Griffeln auf goldene Tafeln und lernten und lasen gut; man konnte es ihnen sogleich anhören, daß sie Prinzen waren. Ihre Schwester Elisa saß auf einem kleinen Stuhle von Krystall und hatte ein Bilderbuch, welches das halbe Königreich gekostet hatte. Ja, die Kinder hatten es sehr gut, aber bald sollte es anders werden. Ihr Vater, der König, verheiratete sich mit einer bösen Königin, welche den armen Kindern garnicht gut war. Das konnten sie schon am ersten Tage deutlich merken. Im Schlosse war ein großes Fest und die Kinder spielten: „Es kommt Besuch“, aber während sie früher allen Kuchen und alle gebratenen Äpfel bekamen, die nur zu haben waren, gab ihnen die böse Königin nur eine Tasse voll Sand und sagte, sie möchten nur so thun, als ob es Kuchen wäre. Einige Tage später brachte die böse